

Liebe Gottesdienstgemeinde!

In der heutigen Lesung haben wir vom Propheten Elija gehört.  
Er ist auf der Flucht vor Königin Isebel, die ihm nach dem Leben trachtet.  
Elija hat sich in Israel für den Glauben an den einzigen Gott JAHWE eingesetzt und das passt der Königin nicht, die sich von Baal, einem Fruchtbarkeitsgott mehr erhofft als vom unsichtbaren Gott der Israeliten.

Elija flieht in die Wüste und wünscht sich schon nach einem Tag den Tod, vermutlich waren seine Wasservorräte erschöpft.

Und nun schreibt der Verfasser des Buches der Könige von einem im wahrsten Sinn des Wortes berührenden Erlebnis:

Elija schläft und ein Engel rührt ihn an, mit der Aufforderung:

Steh auf und iss!

Und Brot und Wasser stehen bereit!

Und das Ganze wiederholt sich! Und der Engel fügt noch hinzu:

Steh auf und iss – sonst ist der Weg zu weit für dich!

So gestärkt kann Elija bis zum Gottesberg wandern, wo ihm JAHWE im feinen, zarten Windhauch begegnen wird.

Dem Tode nahe, sorgt Gott für seinen Propheten!

Eine ermutigende Geschichte, wie ich meine ...**die mein Vertrauen nährt, dass Gott auch für mich sorgen wird...in schwierigen Lebenslagen!**

Vom **Brot** hören wir auch im **heutigen Evangelium**. So wie auch an den letzten Sonntagen. **Jesus selbst bezeichnet sich als das Brot, das vom Himmel herabgekommen** ist und erntet dafür viel Unverständnis.

Führende Vertreter des Judentums hielten das Brot-Gerede für maßlos übertrieben. Für sie war Jesus nicht Brot, schon gar nicht Brot des Himmels, sondern ein **ganz normaler Mensch**, aufgewachsen bei einem normalen Vater und einer normalen Mutter.

Anstößig ist vor allem, dass Jesus sich **als vom Himmel** herabgekommen bezeichnet. Galt doch der Himmel als der alleinige Bereich Gottes und da klingt diese Rede Jesu in den Ohren so mancher strenggläubiger Juden schon sehr nach Gotteslästerung – und die wurde damals mit Steinigung bestraft.

Ich kann mir die angespannte Atmosphäre bei solchen Begegnungen mit Jesus gut vorstellen und wir wissen alle, wie und wo der Weg Jesu geendet hat...

Der vorletzte Vers unseres Sonntagsevangeliums „Ich bin das lebendige Brot“ bestimmt eigentlich den ganzen Text.

Noch näher geht mir dieser Satz, wenn ich ihn für mich umschreibe:

Und das Wort Brot, das für das Lebensnotwendige steht, durch das Wort **Beziehung** ersetze.

### **Jesus sagt dann zu mir: Ich bin für dich die lebendige Beziehung**

Eine Beziehung, ist dann lebendig, wenn sie gepflegt wird. Sie hat Höhen und Tiefen, beinhaltet Fragen und Antworten, Suchen und Finden, Zweifeln und Hoffen.

Ich bin die lebendige Beziehung – sagt Jesus. Ich bin wie eine Kraftquelle für dich, die dich ein Leben lang nähren und erfüllen kann.

Und da fällt mir dann gleich ein anderes Jesuswort ein: Kommt alle her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, **bei mir könnt ihr Ruhe finden.**

Wer aus dieser Beziehung zu Jesus lebt, begibt sich auf einen spannenden Weg, der voller Überraschungen sein kann.

Herausfordernd ist dieser Weg auf jeden Fall. Denken wir an jene Bibelstelle vor wenigen Wochen, wo Jesus seinen Freunden zugemutet hat mit nichts als dem Gewand am Leib und einem Stock los zu marschieren, ohne Tasche, ohne Vorräte, die Begegnung mit den Menschen zu suchen.

**Und vor allem tröstlich ist dieser Weg**, dass trotz aller Katastrophen, die uns umgeben, aller Dunkelheiten und allem Unheil dieser Welt, diese lebendige Beziehung, dieses lebendige Brot,  
Jesus, an unserer Seite ist,  
und gewiss an der Seite jedes Menschen, der sich auf diesen Weg einlässt.

Nehmen wir uns nun noch ein paar Momente Zeit für die Stille um mit Jesus, dem lebendigen Brot in Beziehung zu treten.

Amen.

*Sabina Bogensperger*